

DIE WASSERKRISE

Regionale Wirkungskomplexe - Internationale Konflikte

Ein Referat von Sebastian Sewaldt

Einleitung:

- 2 Mrd. Menschen leben ohne sauberes Trink- oder Sanitärwasser.
- Weltweit werden 5% der Abwässer gereinigt.
- Jeder zweite Mensch leidet an einer wasserbedingten Krankheit.
- 5 Mio. Menschen sterben jährlich durch Verunreinigungen und Keime im Trinkwasser.
- 70% des Wassers werden durch die Landwirtschaft verbraucht.
- Es gibt 40.000 Staudämme weltweit. Jeden Tag kommt ein neuer hinzu.
- Der Inhalt der Stauseen entspricht dem Fünffachen des Inhalts aller Flüsse.
- Ein Liter Wasser kostet in Deutschland 0,77 Pfennige.

Globale Gründe der weltweiten Wasserkrise:

- Bevölkerungswachstum
- Anspruchssteigerung
- Wachstum der Weltwirtschaft
- Ausdehnung der Bewässerungslandwirtschaft
- zunehmende Abfallmengen

Syndrome:

Syndrome des globalen Wandels sind krisenhafte Beziehungen zwischen Mensch und Umwelt. Man kann sie als "globales Krankheitsbild" verstehen. Sie stellen einen Ursache-Wirkungszusammenhang zwischen Aktion des Menschen und Reaktion der Natur dar. Gleiche Syndrome können an unterschiedlicher Stelle in verschieden starker Intensität auftreten.

Syndromgruppe „Nutzung“:

Sahel-Syndrom:

Landwirtschaftliche Übernutzung marginaler Standorte

Durch Überschreitung des maximal möglichen nachhaltigen Ernteertrags in Regionen, die nur mäßig für landwirtschaftliche Nutzung geeignet sind (marginale Standorte), tritt eine Veränderung des Bodens ein, die zu einer Beeinträchtigung seiner Funktion führt (Bodendegradation). Wüstenähnliche Verhältnisse breiten sich aus (Desertifikation), Ökosysteme werden umgewandelt (Konversion), biologische Vielfalt geht verloren und das regionale Klima ändert sich. Das Sahel-Syndrom tritt in volkswirtschaftlichen Systemen auf, wo die arme Bevölkerung die ihnen zugewiesene Ackerfläche übernutzt, weil diese für die Aufgabe, die ganze Familie zu ernähren, viel zu klein ist (Subsistenzwirtschaft).

Wasserrelevante Probleme:

- Übernutzung der Grundwasservorräte durch Tiefbrunnen
- Veränderung der regionalen Wasserbilanz durch Konversion von Ökosystemen
- Veränderung des lokalen Klimas
- Verschärfung der Wasserknappheit

Raubbau-Syndrom:

Raubbau an natürlichen Ökosystemen

Durch Raubbau an natürlichen Ressourcen kommt es zu einer Konversion des natürlichen Ökosystems. Dies gilt sowohl auf dem Land (terrestrisch) als auch auf dem Meer (aquatisch). Kurzsichtige ökonomische Interessen, sorgen für eine Ausbeutung, die weit über die Regenerationsfähigkeit des Ökosystems hinausgeht. Dies kann bis zu dessen vollkommener Zerstörung führen. Die Folgen sind u. a. der Verlust von biologischer Vielfalt.

Wasserrelevante Probleme:

- Absinken des Grundwasserspiegels
- Störung des Wasserhaushalts durch Abfußänderung auf Landflächen
- Erhöhung der Wasserstandvariabilität der Flüsse
- Erhöhung des Sedimenteintrags in Oberflächengewässer, aufgrund erhöhter Bodenerosion
- Regionaler Klimawandel

Landflucht-Syndrom:

Umweltdegradation durch Preisgabe traditioneller Landnutzungsformen

Die vor der Kolonialzeit in der dritten Welt über lange Zeit übliche, arbeitsintensive Form der Landnutzung wird heute oft aus Rentabilitätsgründen aufgegeben. Die Jüngeren wandern in die Städte aus, wo sie Geld, höheren Lebensstandard und bessere Bildungschancen erwarten. Die verbliebene Bevölkerung ist mit den Arbeiten überfordert, Schutz- und Pflegemaßnahmen werden vernachlässigt und es kommt zu Bodenerosion und, in Gebirgsregionen, zu Muren oder Bergstürzen.

Wasserrelevante Probleme:

- Aufgabe von Bewässerungssystemen
- Zunehmender Sedimenteintrag in Flüsse

Dust-Bowl-Syndrom:

Nichtnachhaltige industrielle Bewirtschaftung von Böden und Gewässern

Ein hoher Energie-, Kapital- und Technikeinsatz, sowie die Verwendung von Hohertragsorten und Agrochemikalien durch die an hohen Flächenerträgen orientierte Landwirtschaft, führen zu einer nicht nachhaltigen Nutzung der Böden. Der größtmögliche Gewinn steht im Vordergrund, auf die Umwelt wird keine Rücksicht genommen. Typisch für das Dust-Bowl-Syndrom hochtechnisierte und automatisierte Betriebe, die nur wenige Beschäftigte benötigen. Das Dust-Bowl-Syndrom ist relativ weit verbreitet.

Wasserrelevante Probleme:

- Pestizidbelastung des Grundwassers
- Übernutzung fossiler Grundwasserressourcen
- Saurer Regen

Katanga-Syndrom:

Umweltdegradation durch Abbau nichterneuerbarer Ressourcen

Nicht erneuerbare Ressourcen werden ohne Rücksicht auf die Umwelt abgebaut. Trotz meist nur kurzer Dauer wird die Umwelt stark geschädigt. Es kommt oftmals zur großräumigen Vernichtung ganzer Ökosysteme.

Wasserrelevante Probleme:

- Kontamination der Gewässer durch toxische Reststoffe
- Regionale Wasserverknappung bei wasserintensivem Abbau
- Veräderung des Abflusses
- Drastisch erhöhter Eintrag von Sedimenten

Massentourismus-Syndrom:

Erschließung und Schädigung von Naturräumen für Erholungszwecke

Durch den vor allem in der letzten Zeit stark gestiegenen Massentourismus werden gravierende Umweltschäden verursacht. Vor allem in Gebirgs- und Küstenregionen ist der Massentourismus stark ausgeprägt. Der Bau von touristischer Infrastruktur (Hotels, Verkehrswege) bedingt die Zerstörung von Naturflächen und empfindlichen Ökosystemen (z.B. Dünenlandschaften). Durch den sprunghaften Anstieg der Flugreisen wird die Belastung der Atmosphäre durch Schadstoffe erhöht.

Wasserrelevante Probleme:

- Erhöhter Süßwasserbedarf
- Lokale Grundwasserabsenkungen
- Lokale Abwasserbelastungen durch Konzentration touristischer Einrichtungen
- Abfußänderung auf Hangflächen
- Flugverkehr als Mitverursacher globaler Klimaveränderungen

Verbrannte-Erde-Syndrom:

Umweltschädigungen durch militärische Nutzung

Militärische Konflikte in Kriegs- und militärische Übungen in Friedenszeiten können einen negativen Einfluss auf die Umwelt haben, insbesondere dann, wenn gezielt auf die Vernichtung der Umwelt als taktisches Mittel zurückgegriffen wird. Ebenfalls gefährlich sind Altlasten, die eine langfristige Gefährdung von Mensch und Natur darstellen.

Wasserrelevante Probleme:

- Kontamination der Gewässer durch toxische Altlasten
- Direkte Schadstoffeinleitungen
- Zerstörung von wasserrelevanter Infrastruktur

Syndromgruppe „Entwicklung“:

Aralsee-Syndrom:

Umweltschädigung durch fehlgeleitete oder gescheiterte, zentral geplante Großprojekte

In der Vergangenheit, aber auch noch heute, scheitern schlecht geplante Großprojekte zur Umgestaltung der Umwelt. Dies nennt man nach dem schlimmsten Beispiel das Aralsee-Syndrom. Es stellt sich zwar zunächst der gewünschte Effekt ein, jedoch wird die Umwelt langfristig so stark geschädigt, dass die Folgen sogar globalnegative Konsequenzen haben können.

Wasserrelevante Probleme:

- Gravierende Veränderung der lokalen Wasserbilanz
- Änderung der Sedimentdynamik
- Verschlechterung der Wasserqualität
- Erhöhte Gefahr für den Menschen durch wassergebundene Krankheitserreger
- Veränderung des Grundwasserspiegels
- Gefahr der Zunahme internationaler Konflikte um Wasser

Grüne-Revolution-Syndrom:

Umwelt und Entwicklungsprobleme durch Transfer standortfremder landwirtschaftlicher Produktionsmethoden

Nichtangepasste, importierte Agrartechnik wird großräumig vom Staat zur Modernisierung und Ernährungssicherung eingesetzt. Dadurch wird nicht nur die Umwelt, sondern auch die Sozialstruktur der Region negativ verändert. Das Grüne-Revolution-Syndrom tritt vor allem dann ein, wenn Faktoren wie internationale Interessenlage, technische Weiterentwicklung, Bevölkerungswachstum und Armut zusammentreffen. Erfolge werden vor allem durch starke Bewässerung erzielt, so dass sich nach kurzer Zeit diverse Probleme einstellen.

Wasserrelevante Probleme:

- Grundwasserabsenkung
- Bodenversalzung
- Belastung der Gewässer durch Pestizide und Nährstoffe
- Gesundheitsgefährdung für den Menschen durch toxische Stoffe im Wasser
- Veränderung der lokalen Wasserbilanz
- Mögliche Nutzungskonflikte um Wasser

Kleine-Tiger-Syndrom:

Vernachlässigung ökologischer Standards im Zuge hochdynamischen Wirtschaftswachstums

Das rasante Wirtschaftswachstum in manchen Schwellenländern geht oft mit der Vernachlässigung von Umweltstandards einher, was nicht selten billigend in Kauf genommen wird, um das Wirtschaftswachstum nicht zu bremsen. Industrieanlagen und wachsender Verkehr belasten Luft und Wasser zunehmend.

Wasserrelevante Probleme:

- Toxische Belastung der Oberflächengewässer
- Massive Gesundheitsgefährdung für den Menschen
- Süßwasserverknappung
- Saurer Regen

Favela-Syndrom:

Umweltdegradation durch unregelmäßige Urbanisierung

Der rasche Prozess der ungeplanten Verstädterung, nicht nur in der dritten Welt, birgt viele Gefahren. Es kommt zur Bildung von Slums, die Probleme wie Kriminalität, Überbevölkerung und mangelnde Hygiene aufwerfen. Ähnlich wie beim Kleine-Tiger-Syndrom, steigt die Umweltbelastung durch erhöhtes Verkehrsaufkommen und fehlende Schadstoffgrenzwerte für die Industrie. Das Favela-Syndrom betrifft eine sehr große Anzahl von Menschen.

Wasserrelevante Probleme:

- Belastung der Gewässer mit Schadstoffen und Krankheitserregern
- Seuchengefahr durch schlechte Wasserqualität
- Veränderung der Wasserbilanz
- Übernutzung des Wasserangebots durch Tiefbrunnen

Suburbia-Syndrom:

Landschaftsschädigung durch geplante Expansion von Stadt und Infrastrukturen

Nicht nur eine innerstädtische Bevölkerungskonzentration, sondern auch die Expansion der Menschen aus den Städten ins Umland kann die Umwelt schädigen. Die Trennung von Arbeiten und Wohnen führt zu einem erhöhten Verkehrsaufkommen. Durch die großräumige Inanspruchnahme der Natur, kommt es zu weiterer Umweltdegradation.

Wasserrelevante Probleme:

- Hohe Pro-Kopf-Verbräuche von Wasser
- Wasserbelastung durch toxische Stoffe
- Übernutzung von Wasservorräten
- Möglichkeit von Überschwemmungen in den neuen Gebieten

Havarie-Syndrom:

Einzelne vom Menschen verursachte Umweltkatastrophen mit längerfristigen Auswirkungen

Von Menschen verursachte Katastrophen sind zwar nicht sehr wahrscheinlich, ihre Auswirkungen aber fatal. Durch zunehmende Industrialisierung und fehlende Sicherheitsstandards in den Schwellenländern steigt das Risiko ihres Eintretens allerdings beträchtlich.

Wasserrelevante Probleme:

- Verschmutzung durch toxische oder radioaktive Stoffe
- Wasserverknappung
- Gesundheitsgefährdung für den Menschen
- Versagen wasserbaulicher Infrastruktur

Syndromgruppe „Entsorgung“:

Hoher-Schornstein-Syndrom:

Umweltdegradation durch weiträumige feine Verteilung von meist langlebigen Wirkstoffen

Die Strategie, unerwünschte Stoffe durch diffuse Verteilung in Wasser oder Luft zu entsorgen, ist weit verbreitet. Das Problem wird jedoch nicht beseitigt, sondern nur an andere Orte verlagert.

Wasserrelevante Probleme:

- Verschmutzung der Gewässer
- Gefährdung von Ökosystemen im Meer
- Gesundheitsgefährdung durch Anreicherung von Giften in der Nahrungskette
- Sauer Regen
- Globaler Klimawandel

Müllkippen-Syndrom:

Umweltverbrauch durch geregelte und unregelte Deponierung zivilisatorischer Abfälle

Anders als beim Hohen-Schornstein-Syndrom, versucht man beim Müllkippen-Syndrom den Abfallstoffen durch Konzentration Herr zu werden. Mangelhafte Deponien lassen jedoch Giftstoffe entweichen, und auch nach heutigem Stand sichere Deponien können mit der Zeit durch chemische Prozesse undicht werden. Deponien erfordern infolgedessen auch lange nach ihrer Schließung Finanzmittel zur Instandhaltung, die nicht von jeder Regierung aufgebracht werden können.

Wasserrelevante Syndrome:

- Kontamination des Grundwassers
- Verknappung des Trinkwassers
- Gesundheitsgefährdung

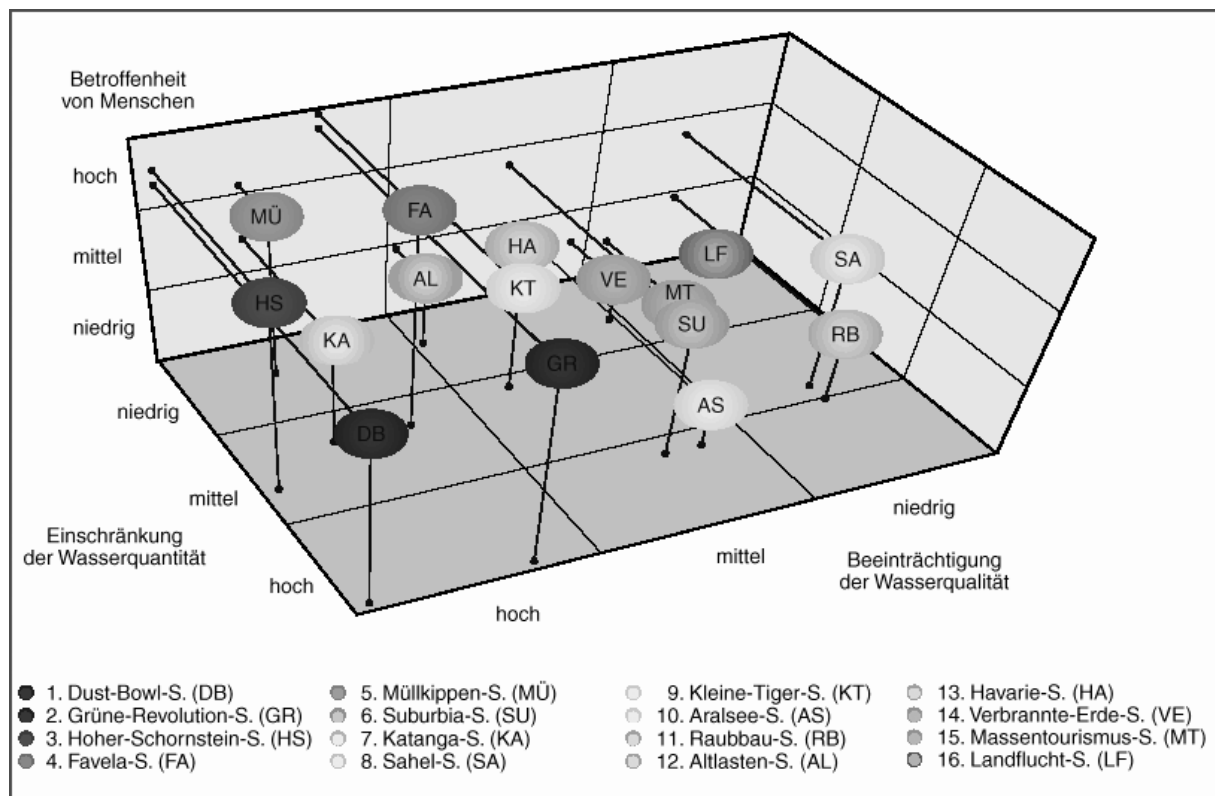
Altlasten-Syndrom:

Lokale Kontamination von Umweltschutzgütern an vorwiegend industriellen Standorten

Durch ehemals industrielle oder militärische Nutzung können Gebiete durch Altlasten verseucht sein. Die Reinigung ist sehr kostenintensiv und wird deshalb in Schwellenländern oftmals nicht, oder nur unzureichend durchgeführt.

Wasserrelevante Probleme:

- Belastung des Grundwassers

Beurteilung der einzelnen Syndrome:

Einschätzung der Bedeutung der einzelnen Syndrome hinsichtlich ihres Beitrags zur Wasserkrise. Die Nummerierung von 1 bis sechzehn kennzeichnet eine abnehmende globale Wasserrelevanz, die aus einer Linearkombination der Achsenkategorien gebildet wurde. Der Aspekt „Betroffenheit von Menschen“ wurde hierbei doppelt gewichtet, um diese anthroposphärische Dimension mit den mehr naturräumlichen Aspekten Wasserquantität und -qualität gleichwertig zu halten.

Das Südostanatolien-Projekt der Türkei:

Planungen der Türkei:

Die Türkei baut in der Provinz Südostanatolien unter der Bezeichnung GAP (Güneydogu Anadolu Projesi) eines der weltweit größten Bewässerungs- und Wasserkraftprojekte. Bei Fertigstellung werden 22 Staudämme und 19 Wasserkraftwerke an Tigris und vor allem Euphrat, sowie deren Nebenflüssen, errichtet sein. Ein Großteil dieser Anlagen ist bereits in Betrieb. Nach Fertigstellung, sie ist für 2010 geplant, werden die Wasserkraftwerke eine Kapazität von 8000 MW haben. Sie produzieren mit 27 Millionen Kilowattstunden 40% der türkischen Strom-Gesamterzeugung. 1,76 Millionen Hektar sollen bewässert werden, das sind 20% aller bewässerten Flächen der Türkei. Dazu kalkuliert der Staat mit einem Gesamtaufwand von 32 Milliarden US-Dollar. Der bereits 1988 erstellte Masterplan sieht die Ansiedlung von verarbeitender- und Schwerindustrie, Lebensmittelfabriken sowie von Konsumgüterproduktion vor.

Das Gebiet vor dem GAP:

Das mit 73000 km² etwa der Größe aller Beneluxstaaten entsprechende Gebiet war wegen Trockenheit nicht für die bewässerungsintensive Landwirtschaft geeignet. 1985 wohnten 4,3 Millionen Menschen in der betroffenen Region in 4.100 Dörfern und 5.150 kleineren Siedlungen. 80% der Bevölkerung lebten trotz der Trockenheit von der Landwirtschaft. Sie betreiben Trockenfeldbau und bauen in geringem Umfang Weizen und Gerste an. Dabei ist eine starke Ungleichverteilung der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche zu erkennen. Eine kleine Anzahl von Großgrundbesitzern verfügt über die Hälfte der Agrarflächen, während mehr als die Hälfte der Bevölkerung weniger als 2,5 ha Land bewirtschaften kann. 1973 wurde eine Landreform eingeleitet, die keinen Erfolg hatte. In den achtziger Jahren erhielten die Großgrundbesitzer sogar ihr Land zurück. Die heute noch existierende Landreformbehörde ist jetzt größtenteils damit beschäftigt, die Zersplitterung des Ackerlandes aufzuhalten. Diese resultiert aus dem Realerbrecht (männliche Nachkommen erben zu gleichen Teilen und gegenüber weiblichen das Doppelte).

Aktueller Stand:

Durch die Errichtung der gewaltigen Dämme, und das Aufstauen von Seen mussten viele Menschen umgesiedelt werden. Der Atatürk-Staudamm ist der neuntgrößte der Welt. Er hat eine Länge von 890 Metern und ist 169 Meter hoch. Er staut einen See, der 1,5 mal soviel Wasser enthält wie der Bodensee. Zusammen mit dem zweitgrößten Kraftwerk Karakaya, hat das Kraftwerk am Atatürkdamm bis zum Herbst 1999 Energie im Gegenwert von rund 10 Milliarden Dollar erzeugt. Alle Stauseen zusammen haben derzeit ein Volumen von rund 115-120 Milliarden m³. Im November 1994 wurde der Urfatunnel eröffnet. Er verbindet über eine Länge von 27 Kilometern das trockene Gebiet der Harran-Ebene mit dem Atatürk-Stausee. Der Durchmesser des Wassertunnels beträgt 7,62 Meter. Damit kann er bis zu 328m³ Wasser pro Sekunde befördern. Im ersten Halbjahr 2000 produzierten die bereits bestehenden 6 GAP-Kraftwerke 7,8 Milliarden Kilowattstunden Elektrizität. Im Rahmen der gesamten Energieproduktion des Landes sind das allerdings nur 11,4% bei geplanten 40%. Zur Zeit werden etwa 100.000 ha Ackerland künstlich bewässert. Das sind erst 12 Prozent des zur

Bewässerung vorgesehenen Ackerlandes. Die momentane Bewässerung konzentriert sich auf die Baumwollplantagen der Harran-Ebene.

Finanzierung:

Für die Finanzierung des Projektes hoffte die Türkei auf westliche Kredite. Die zunächst engagierte Weltbank stieg jedoch schon in den 80ern aus dem Projekt aus, weil sich die Türkei geweigert hatte, über mögliche negative Folgen zu sprechen und nicht bereit war, auf Vorschläge zur Verkleinerung der geplanten Dämme einzugehen. Sie musste daher das Projekt komplett selbst finanzieren. Dadurch wird laut Schätzungen der Financial Times von 1992 ein Drittel der türkischen Inflation verursacht. Japanische Investoren sprangen nach einer Intervention Syriens kurz vor Vertragsunterzeichnung wieder ab, da ihnen die Türkei wesentliche Informationen vorenthalten hatte. Für den Bau des Ilisu-Staudammes am Tigris bemüht sich die Türkei nun um Kredite in den USA und der Schweiz. In Deutschland sind Hermesbürgschaften beantragt. Diese sind eine Absicherung für deutsche Firmen und Investoren, die sich am Bau des Dammes beteiligen, falls die Türkei ihnen ihr Geld nicht (zurück)zahlt. Mit der Begründung, das hier ein sehr zweifelhaftes Projekt akzeptiert und gefördert würde, haben sich mehrere Nichtregierungsorganisationen, darunter medico international, WEED und der Naturschutzbund Deutschland (NABU) zusammengeschlossen, um die Erteilung der Bürgschaften zu verhindern. Die Zahlen für die bisherigen Kosten schwanken zwischen 14 und 55 Milliarden US-Dollar. Doch das Projekt beginnt sich zu rentieren. Allein die zwei größten Kraftwerke, Atatürk und Karakaya, haben bis zum Herbst 1999 Energie im Gegenwert von rund 10 Milliarden Dollar erzeugt.

Bisherige Konsequenzen und Konflikte:

Durch die Überflutung großer Gebiete wurde die Umsiedlung der dort ansässigen Bevölkerung notwendig. Siedlungen mit stereotypen Wohncontainern wurden aus dem Boden gestampft. Zwar weisen sie auf dem Papier gut klingende Einrichtungen wie Einkaufszentrum, Schule und Krankenhaus auf, sind in der Realität so trostlos, dass die meisten der traditionsbewussten Einwohner eine finanzielle Entschädigung vorzogen und in eine nicht überschwemmte Stadt zogen. Viele Menschen klagen gegen die Maßnahmen der Regierung, die ihren Plan jedoch stur durchsetzt. Die Kommunalpolitiker sind alle vom GAP überzeugt und schweigen über den mäßigen Erfolg der großangelegten Umschulungsprogramme für die Bauern. Diese sollen die Bauern zu Viehzüchtern oder Pilzproduzenten machen. Durch die Umwandlung eines Fließgewässers in stehende Gewässer sinkt der Sauerstoffgehalt. Die Temperatur steigt und die Verdunstung nimmt zu. Dadurch sinkt die insgesamt verfügbare Wassermenge, wenngleich sie für die Türkei durch das Zurückhalten des Wassers stark steigt. Die Artenvielfalt der Lebewesen im Gewässer nimmt rapide ab. Durch die Überflutung versinken nicht nur Städte und Dörfer für immer in den Fluten, sondern auch Jahrtausende alte Kulturdenkmäler wie die Stadt Hasankeyf. Würde der Ilisudamm 35 Meter niedriger gebaut, könnte diese Stadt gerettet werden. Da sich die Leistung des Kraftwerkes um 400 Gigawattstunden verringern würde, wird die Türkische Regierung den Rettungsversuchen der Aktivisten jedoch keine Beachtung schenken, obwohl diese neben der kulturellen Bedeutung der Stadt als weiteres Argument vorbringen, dass durch eine Erneuerung des Stromleitungssystems viel Energie eingespart werden könnte. Besonders die PDS-Fraktion im Bundestag sieht einen konkreten Zusammenhang zwischen

den Hermesbürgschaften der Bundesregierung und der Zerstörung von Hasankeyf. Die Mitherrschaft über die Wasserversorgung von Syrien und Irak hat die Türkei schon mehrfach genutzt. Seit der Eröffnung des Atatürk-Damms 1993 wurde mehrmals der Euphrat komplett gestaut, so dass Syrien große Probleme mit der Wasser-Grundversorgung bekam. Im Herbst 2000 ließ die Türkei nur ein Drittel der bis zum Abschluss des GAP garantierten Wassermenge von 500 Kubikmetern pro Sekunde abfließen. Als Begründung führte sie regionale Regenknappheit an, obwohl der Atatürk-Stausee noch ein Viertel der nutzbaren Speichermenge enthielt. Die Türkei sieht ihr Projekt für Syrien und den Irak positiv, da sie mit ihren großen Speicherbecken die Variabilität der Abflussmenge ausgleichen könne und somit Überschwemmungen und Dürren zu verhindern. Dass dieses Machtpotential bei einer Verschlechterung der zwischenstaatlichen Beziehungen auch gezielt politisch eingesetzt werden könnte ist der Türkei durchaus klar, jedoch wird dies offiziell nie zugegeben. Schon 1990 wurde der normale Lauf des Euphrat für ein halbes Jahr zur Füllung des Atatürk-Staudamms unterbrochen, trotz heftiger Proteste Syriens und des Irak. Der Irak sprach vom Verlust von 15% seiner Ernten und der syrische Assad-Damm war kaum noch gefüllt. 1991 wurde mit syrischem Einverständnis dem Irak fast jegliches Wasser vorenthalten, davon waren 5,5 Millionen Bauern im Irak, aber auch in Syrien betroffen. Wasser ist im Irak überall teurer als Benzin, in der Hafenstadt Basra angeblich sogar fünfzigmal so teuer. Das hieße für unsere Verhältnisse 100 DM pro Liter Wasser, bzw. 15 Pfennige für tausend Liter Superbenzin.

Ziele der Türkei:

Wirtschaftliches Ziel der Türkei ist es, zu einem Strom- und Agrarexporteur für den gesamten Nahen Osten zu werden. Deshalb soll die trockene Harran-Ebene durch gigantische Bewässerung zu einer blühenden Landschaft und zur Kornkammer des Nahen Ostens werden. Innenpolitisches Ziel ist es, aus der über Jahrhunderte vernachlässigten Region, die kurdisches Krisengebiet ist, einen Teil der Türkei zu machen, in dem es keinerlei Separatistenbewegungen mehr gibt. Dazu wurden im Zuge des Masterplans Gutachten über die ansässigen Bevölkerungsgruppen erstellt. Darin wurde die Stimmungslage in den einzelnen Provinzen exakt beschrieben und die Einwohner in Kategorien von türkeifreundlich bis separatistisch eingestuft. Auch der Einfluss bestimmter Personen auf Dorfgemeinschaften wurde ausgelotet. Ziel ist es, mit den gewogenen Bürgern einen Entwicklungsmagneten aufzubauen und die missliebigen Kurden gezielt zu vertreiben. Glaubt man türkischen Sprechern, so ist durch das GAP mit einer Vervierfachung des türkischen Bruttoinlandproduktes, einer Verdoppelung des Pro-Kopf-Einkommens und fast vier Millionen neuen Arbeitsplätzen zu rechnen. Der Anteil von landlosen Bauern soll von 40 Prozent auf 25 Prozent absinken. Durch die angestrebte starke wirtschaftliche Position, soll die Region zum Verbindungsglied zwischen Europa und Nahost werden. Die Türkei sieht sich als NATO-Land hier in einer Vermittlerrolle. Auch durch den Export von Wasser, der Israel wiederholt angeboten wurde, wird sich die Macht der Türkei mit der zunehmenden Wasserverknappung im Nahen Osten weiter steigern.

Die Rolle der Anliegerstaaten:

Seit Beginn des GAP hat die Türkei eine Abflussmenge von 500 m^3 an der Grenze garantiert. Dies ist jedoch nicht vertraglich festgehalten. Die Garantie läuft bis zum Abschluss der Arbeiten im Jahr 2010. Syrien beklagt, dass diese Menge oftmals nicht erreicht wird. Der Irak fordert eine Erhöhung auf 700 m^3 . Er befindet sich in einer stärkeren Position, denn er ist

einer der Hauptöllieferanten der Türkei. Gemeinsam mit Syrien empfindet er das Verhalten der Türkei als so beherrschend, wie in der Zeit des Osmanischen Reiches bis zum 1. Weltkrieg. Obwohl die Türkei weiß, dass beide Länder abhängig von der Wasserzufuhr sind, ist sie nicht von den Baumaßnahmen abzubringen. In Syrien und Irak ist Landwirtschaft wegen des sehr geringen Niederschlages nur mit Bewässerung möglich. Große Teile der Bevölkerung sind Selbstversorger oder arbeiten für Großgrundbesitzer in der Landwirtschaft. Das ohnehin schon spärliche Wasser, das auch ohne die Staudämme der Türkei zu wenig ist, stellt die Lebensgrundlage der Mehrheit der Bevölkerung dar. Verständlich ist der Hass auf das GAP, das jedem Einwohner der Türkei umgerechnet 2800 m³ Wasser pro Jahr entbilligt, einem Syrer dagegen nur 700m³. Die Türkei argumentiert nach dem Prinzip der absoluten Gebietshoheit, das ihr als Ursprungsland der Flüsse gestatte, diese voll zu nutzen, ohne Rücksicht auf die Folgen für die Gebiete hinter der Grenze. Syrien und Irak berufen sich auf das Prinzip der absoluten territorialen Unversehrtheit, das jedem Staat das Recht auf unversehrte natürliche Ressourcen garantiert. 1997 wurde von der UN-Völkerrechtskommission eine Konvention zur nicht-schiffahrtlichen Nutzung internationaler Wasserläufe verabschiedet. Diese sieht die ausgewogene und vernünftige Nutzung der Grenzgewässer vor. Mit den Argumenten von Hochwasser- und Dürreschutz sieht die Türkei das GAP bestätigt, dennoch hat sie die Konvention nicht unterzeichnet. Das liegt daran, dass die Konvention des weiteren gemeinsame Gespräche aller Anlieger vorschlägt, die zu einem gerechten Kompromiss führen sollen. Da die Türkei hierbei aber eine Verschlechterung ihrer Situation befürchtet, zeigt sie keinerlei Kompromissbereitschaft.

Der Ilisu-Staudamm:

Großer Widerstand regt sich weltweit gegen den kurz vor der irakischen Grenze geplanten Ilisudamm. 60 Dörfer und Städte würden durch den entstehenden See überflutet, darunter auch die Stadt Hasankeyf. Diese ist in ihrer mittelalterlichen Struktur noch vollständig erhalten. Naturschützer befürchten die Verschmutzung des Sees durch Abwässer der anliegenden Städte. Krankheiten könnten sich ausbreiten und die Qualität des Wassers für Bewässerungszwecke leiden. Das am Assuan-Staudamm im Ägypten erstmals aufgetretene Phänomen der Zurückhaltung von fruchtbarem Flussschlamm könne hier ebenfalls eintreten. Die Zahl der zur Umsiedlung gezwungenen Menschen wird auf bis jetzt 355000 geschätzt. Diese würden größtenteils in die Elendsviertel der Großstädte auswandern.

Quellen:

Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen, Welt im Wandel: Weg zu einem nachhaltigen Umgang mit Süßwasser, Jahresgutachten 1997
Ute Abraham, Wasser als Waffe, <http://www.medico.de/hasankeyf/abraham.htm>, 2000
Stefan Michel, Naturschutzbund (NABU) Das Südostanatolienprojekt, Internet
Rainer Stood, Konfliktstoff Wasser, Internet
Dirk Eckert, Türkei staut Tigris, SoZ - Sozialistische Zeitung Nr.13 vom 22.06.2000, Internet
Kurt R. Spillmann, Kriegsursache der kommenden Generation? Der Kampf um das Wasser, Internet
Martin Braun, Wasser als Konfliktstoff, Internet
Nikolaus Geiler, Weitreichende Konsequenzen durch die Privatisierungswelle, Das Parlament 1-2 7./14.01.2000, Internet
Atatürks Geist in Südostanatolien, Totale Nutzung von Euphrat und Tigris am Oberlauf, Neue Zürcher Zeitung vom 16.11.2000, Internet

Deutscher Bundestag: Drucksache 14/249 vom 05.01.1999

Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion der PDS
14/194 Haltung der Bundesregierung zum Bau des Ilisu-Staudamms in
Südostanatolien

05.01.1999 - 249

14/249

Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Eva-Maria Bulling-Schröter, Carsten Hübner und der Fraktion der PDS - Drucksache 14/194 - Haltung der Bundesregierung zum Bau des Ilisu-Staudamms in Südostanatolien

In vielen Regionen der Erde wird die Frage der Verfügbarkeit über Wasser immer mehr zu einem dringenden Problem, welches zunehmend auch eine sicherheitspolitische Dimension entwickelt. Eine der diesbezüglich sensibelsten Regionen ist das Länderdreieck Türkei-Irak-Syrien. Dort wird die Lage zusätzlich zu den ökonomischen und ökologischen Fragen durch das ungelöste Kurdenproblem noch verschärft.

1. Hat die Bundesregierung Kenntnis von den Plänen, den Tigris kurz vor der irakischen Grenze zu einem neuen See mit einem Fassungsvermögen von ca. 3 Milliarden Kubikmeter Wasser aufzustauen (sog. Ilisu-Staudamm)?

Der Bundesregierung ist das Ilisu-Staudammprojekt, welches die Türkei im Fluß Tigris durchführen möchte, bekannt. Ein unter schweizerischer Führung tätiges internationales Konsortium hat den Auftrag zum Bau des Staudamms erhalten. Zur Absicherung der politischen Exportrisiken wurden Ausfuhrleistungsgewährleistungen in Großbritannien, Schweden, Italien, den USA, Japan, Portugal, Österreich, der Schweiz sowie in Deutschland beantragt. Der deutsche Anteil am Gesamtprojekt soll ca. 5 % betragen.

2. Wie bewertet die Bundesregierung dieses Vorhaben unter Berücksichtigung ökologischer, sozialer, ökonomischer und sicherheitspolitischer Aspekte? Die Bundesregierung wird bei der Entscheidung über Ausfuhrleistungsgewährleistungen die ökologischen, sozialen, ökonomischen und sicherheitspolitischen Aspekte des Vorhabens umfassend berücksichtigen.

Die Prüfung ist jedoch noch nicht abgeschlossen. Zu Einzelheiten des laufenden Verfahrens können aufgrund der Vertraulichkeit des Verwaltungsverfahrens gemäß § 30 VwVfG keine Angaben gemacht werden.

3. Sind der Bundesregierung Pläne deutscher Firmen bekannt, sich an diesem Projekt zu beteiligen?

Siehe Antwort zu Frage 1.

4. Wenn ja, welche Firmen sind dies?

Zu den Einzelheiten des laufenden Verfahrens gehören auch die Namen deutscher Exporteure bzw. Antragsteller. Hierzu können aufgrund der Vertraulichkeit des Verwaltungsverfahrens gemäß § 30 VwVfG keine Angaben gemacht werden.

5. Haben diese Firmen für dieses Vorhaben Staatsbürgschaften beantragt oder bereits erhalten?

Siehe Antwort zu Frage 4.

6. Für den Fall der Beantragung: Teilt die Bundesregierung die Einschätzung der deutschen Umwelt- und Entwicklungsorganisation WEED, solche Bürgschaften aus ökologischen und sozialen Gründen nicht zu gewähren?

Siehe Antwort zu Frage 2.

7. Für den Fall, dass Bürgschaften bereits gewährt wurden: Auf welche Summen belaufen sich diese?

Siehe Antwort zu Frage 4. Die Prüfung des Vorhabens ist noch nicht abgeschlossen, so dass noch keine Ausführungsgewährleistungen zugesagt wurden.

Die Antwort wurde namens der Bundesregierung mit Schreiben des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie vom 5. Januar 1999 übermittelt.

05.01.1999